

# Ut min Schaultid.

In jene Tid, as wie noch bi den ollen seligen Vadder Lau in dei Schaul gungen, wieren wi heid, Emil Schünemann un id, 'n Poar dide Fründ; dat heit, van Biew wier id man allein van uns beiden dick; Emil Schünemann wier 'n hellshen dünnartigen un langschintigen Bengel. Hei wier of 'n Poar Johr öller as id, un dorvan mügg dat woll kamen, dat hei tau meist den Rätse:führer bi unse Dummheiten afgeiv. Luver of 'n anseh:ngschen Kopp kann rich olle Dag wat Niges utäuwen; van Tid tau Tid wurd uns doch dei Pust knapp, un denn brukten wi; of eis Rauh, dat wi uns wedder 'n beten verhalen kunn'n tau nige Dummheiten. So 'ne Tid hadden wi of eis in 'n rechten hetten Summer hat. Dunn kem min oll Fründ eis in'n Schummern in unsern Bierdstall, wo id adrat mit unsen ollen Preisterknecht Klartfnaden deb. „Sagg eis, Minsch“, fängt hei an, „weist du denn gor nitz?“ „Nä“, segg id, „id termauobarst mi nu all den ganzen Dag; äwer mi will of rein gor nix bifallen; id kann det gor nich verstahn“. „Seh, mi geiht dat adrat so; id denk mi so, dat kümmt woll van disse grote un lange Wärmmis, bei wi nu hebben. Dor sweitert ein jo woll rein bei Gedanken bi ut“. Unner disse Reden sind wi an det Hofduhr gahn un kiesen bei Dörpstrat dal. Dunn kümmt 'n oller Buer van sinen Hof runner un kiest so stiew nah dat Karrendach rup un traut sid in dei Hor un seggt: „Zimmer dei sulvige Wind! dat bliewt drög un warm und denn könn'n wi jo woll mit 'n Heuauft anfängen.“ Dunn knep Emil mi in'n Arm un twinkert mit dat Dg un äber sin ganzet Gesicht gung so'n venynschet Orienen, dat id em man frogten müßt: „Weist du nu wat?“ „Na gewiß doch! Minsch, dit wier 'ne gesegnete Stund, dat dei Buer dor rutkamen müßt.“ „Id verstoh di nich; äwer den Buern lat man tofreden; dei is plietseh un sin oll Pietsch treckt hellshen an.“ „Ach, Minsch“, seggt hei dunn, „du bist doch of man gor

tau dämlich. Nu paß up, nu ward id di eis wat utdüden, nu fallen dei Buern so wirtschafsten, as wi dat amordniren un du fallst eis sehn, wat dat för'n Spoh för uns heid giwnt.“ „Ach“, segg id, „du bist woll nich klaut! Di hat woll ju'ne olle Ratt ehr Jungen in dinen Bregen leggt?“ „Nä, gor nich. Hest du dat noch nie rich sehn, wo dei ollen Buern nah dei Fahn up't Karrendach rupkiesen? Worüm dauhn sei dat? Dat dauhn sei dorum, wiel dat sei det an dei Mod hebben, dat sei nah den Wind ehr Arbeit un ehr Wirtschaft inrichten. Nu ward'n wi eis den Wind maken; lat bet man ir'jt beten dufter ward'n, dat sei irst all hi't Eten sind; un denn nimm man'n Poor Lütte Spöhner Holt un denn kam man mit mi mit.“ Nah 'ne halbe Stund steigen wi heid up'n Karrtarm un van dor dörch ne Luf up dat Dach van dei Kart un dor müßt id up Langrieden nah dei Fohn un dei müßt id so wiet rümdrehn, as wi dat bör gaut insähen un den klemmt id sei mit'n Spohn Holt fast. Den annern Dag hadden wi denn un' Bergraugen; dor stund'n Poor Buern un wunnerwarten: „Nu kiel eis, Vadder; all disse Dag kam dei Wind van Morgen un hüt kümmt hei halw Abend un halw Middag; nu giwnt dat Regen.“ „Ach, erb dah, Nahwer“, seggt dei anner, „wo kümmt dei Wind van'n halven Mittag? Kiel dah den Dampf van mine Plep an; dei Wind kümmt hüt rich anners, as hei un all immer kamen is.“ „Na dit möt mi dah sühr wunnern, dit is doch schnadsch; jo hier unnen kümmt hei so as süs; äwer kiel dah eis dei Fohn an, dor haben kümmt hei ganz anners.“ „So, warraftig! na dit kann id rich verstahn; wo is so wat möglich!“ Vadder, wat meinst du, full dat of wo an dei Luft liggen?“ „An dei Luft? Wo meinst du dat?“ „Na, id denk mi so, dei olle Wind het doch sin Wesen immer haben in dei Luft; un wenn dei nun so stidig und so dick is, denn denk id mi so, hei kann woll rich fixing van dor haben runnerklawern.

„Wer glaub mi dat man driest tau, mit dei Wiel möt hei da noch raf, dat helpt em all nich.“ „Jo, dat kann of ganz gaud so sind, dat seh ic in.“

„Dit Spel hebben wi ne ganze Wiel dreiven; wi drehen dei Joh'n so, as uns dat infel, äwer mein Dag nich so, as dei Wind sei drehn wull. Äwer jederein Kraug geht man so lang tau Water, het hei brett, un of 'ne klaufe Sinn leggt eis in den Nettein. Wi wurden mit dei Tid tau driest un fängen jo woll gor an, an'n hellichten Dag unsern Wind tau maken, un dun full dat Vergnäugen mit'n Knall sine Erbschaft kriegen. Un dat kām dorvan her, dat min Vadder uns eis dorbi tau faten freig un — dorvan will ic man leitverst stillschwiegen — wat dun kām, dat könn' Zi Zuch woll allein denken. Äwer schāun wiert doch; dat heit, verstoht mi recht, ic mein nich adrat dit letzte End van dei Säf; nā, ic mein man uns' Plestier an't Windmaken. —

II. Ein Jung in unse Schaul wier'n groten Gelehrten und mücht of immer gor tau girn allens weiten; hei habbd sid all immer wunnert, wat oll Vadder Lau recht an so'n Stück mit ne Glasröhr tau seihn habbd. Einen Dag fröggt hei denn, wat denn an det lütte Stück Holt tau seihn wier. Vadder Lau seggt em dunm, dat wier'n Thermometer, un dor künnt ein gaut anseihn, wo warm oder wo kolt dat woll wier'; und wenn dat Quecksilber unnen bi dei Null stünd, denn plegt dat recht so'n beten Frußt tau geben. „Hest du dat verstaht?“ „Jowoll!“ „Na, denn seag uns nu eis, wat 'ne Thermometer is.“ „Ne, Thermometer is, wenn dat kolt ward, denn treckt sid dat up'n gewissen Art taurügg; un dor steiht ne Null an.“ —

III. Ein Bengel wull immer vör Gewalt sihr wat männliches an sid hebben; äwer bi dān habbd dei Naturgeschücht woll'n lütt Verseihn maht. Hei habbd'n Gesicht as Melk un Blaut un so 'ne rechten hellen Hoor un 'ne Stimm, so sien, as kein Māken sei habbd. Dat Stimmste för em wier äwer sine Bortgelegentheit: hei wull so girn'n rechten forsichen swerten Schnurrbort hebben un dei Natur habbd em man 'n Poor ganz lütte weite, witte Hoor unner dei Nās sett't. Einen Dag kümmt hei in dei Schaul rin so recht stolz un kiest sid um as „dat bin ic!“ O Jesh, wo sach dat Jung ut! adrat as'n lütten Däwel, dei eis 'n Poor Dag Urlow ut dei Höll het: hei habbd sid den Bort farwt; dat heit, hei habbd sid dei Stell unner dei Nās, wo eis mit dei Johren dei Snurrbort sin Bedd finden full, mit Stāvelwicks insmert. Un gaut habbd hei sin Säf maht; dat höll bald acht Dag vör. Un vel Woter un Seep het dat kost't, dat dor wedder 'ne rendliche Kalür tau Stand kām. —

IV. Mit dei Tid wurden wi jo nu of öllerhaster un verstänniger; ic mein man, mit dat Dellerhasterward'n, dat güng so pöh a pöh ünmer sacht tau, alle Dag 'n beten; äwer mit dat Verstännigerwerd'n, dat let sid all mihr Tied. Als wi in Tertia wieren, wurd eis 'n groten Kriegsrat hollen, un dor kām denn dei Besluk rut: so geht dat nu nich mihr; dat, wat wi jo lang bedreiven hebben, dat wier för Quarta ganz gaut, äwer för us, as forsche Tertianers wülen sid so 'ne Stückchen doch nich mihr passen; wi möten nu annere Saken utāuwen. Nu habbden wie twei so 'ne Bingels unner us, dei wieren all up'n halb Duzend Schaulen west un habbden dat bi Weg lang so wiet brāht, dat jei 'n Stückener drei Johr öller wieren, as wi annern. Disse beiden fuhrten dei Mod' in, dat jeder Tertianer verleimt sind müht. Jesh will nu nich seggen, dat us dat an Lust tau dit Geschäft sihr fehlt habbd, denn in jene Stadt wier'n ganzen Humpel utgefaht hübsche Māken; also an dei Lust un den gauden Willen fehlt us dat nich. Man blot, dat wie of rein gor nich wußten, wo wi dat recht antaufaten habbd. Äwer wat hülp dat all? Maht müht dat ward'n, un maht wurd dat, so gaut, as dat jederein künnt. Dat kām bi den einen un den annern ball so rut, as bi unsern ollen Knecht, den Willem Bängel. Dei habbd dat of eis mit dei Verleimtheit freigen; hei müht sid äwer dorbi of gor nich tau behelpen un klogt dat sinem Fründ Korl Krāgenbrink, wat dei em dorbi nich kunn 'n beten behülplic sind; äwer Korl wull jo nich; hei seggt, dat müht Willem för sid allein utsechter: „Sept denn all eis mit ehr red't?“ „Gott fall mi bewohrn, Korl; nā, jo unbescheiden un ungebild't bin ic denn doch nich. Dorföhr deihn ic jo bi 'n Preister.“ „Na“, seggt Korl dum, „denn möstst ehr dat ehne vele Wurt dörrch din Dahn wiesen; sās ward dor niz van.“ Nāh 'n Poor Dag sind dei biden Fründ eis wedder tausam an'n Fieerowend un rufen ehr Biep Toback un dröhnen van dit un klöhnen van dat; dunm steiht up eis Willem pief in'n End un nimmt ornār sin Biep ut'n Mul un seggt: „Du, Korl, hör eis; nu weit ic, dat Korlin mi of will.“ „So? na wovau weitst du dat denn nu?“ „Jo, kief, ehraistern, as ic mit'n Fauder Meß noh uns' Fild rutführ, kümmt sei jo woll dei Strat lang; dor heww ic ehr eis mit dei Piesch insweppt un dum dreicht sei sid un seggt tau mi: „Du ollen Swienhund du!“ „Jo“, seggt Korl, „denn is dat so wiet in Ordnung un denn grau du man tau ehren Vadder un red mit dem dei Hochtied af un denn künnig of man bi'n Preister dinen Dienst up.“

(Pastor S y d o w - Osseken.)